

# Volksmusik ist seine grosse Leidenschaft

Martin Sebastians Ruf als Folklore-Papst kommt nicht von ungefähr. Der Dübendorfer engagiert sich für die Erhaltung der Schweizer Volksmusik.

Von Viviane Andres

**Dübendorf.** – Die Akkordeontöne klingen fremdartig. Nichts Lüpfiges, wie man es aus der Volksmusik gewohnt ist, sondern wehmütige, getragene Klänge. «Das ist eine mögliche Neuinterpretation der Schweizer Volksmusik», erklärt Martin Sebastian. Dann spielt er das nächste Lied auf der CD an. Ein Schwyzerörgeli-Trio legt in bekannter Ländlermanier los. Das Album «Folklore-Vollträffer» bietet einen aktuellen Querschnitt durch das Schaffen schweizerischer Nachwuchsmusiker.

## Unterstützung für junge Jodler

Das Werk, an dessen Produktion der Dübendorfer gemeinsam mit Alex Eugster vom ehemaligen Trio Eugster beteiligt ist, ist das Ergebnis eines Nachwuchsjodler- und Jungmusikanten-Wettbewerbs. Martin Sebastian liegt die Förderung junger Talente am Herzen: «Früher wurde die Volksmusiktradition in der Familie weitergegeben, heute geschieht dies meistens in der Musikschule.» Das bedeutet zwar, dass das technische Niveau angestiegen sei, die Jungmusiker würden aber mangels Vorbildern oftmals ohne Seele spielen. Ist Volksmusik bei der jungen Generation überhaupt noch gefragt? «Ja», da ist sich Sebastian ganz sicher. Er sieht allerdings die Musiklehrer in einer wichtigen Vermittlerrolle.

«Früher wurde die Volksmusiktradition in der Familie weitergegeben.»

MARTIN SEBASTIAN

Der 52-Jährige ist immer mit Herzblut bei der Sache. Und musste dafür auch schon bluten. Als Quereinsteiger heuerte er 1992 als Journalist beim Radiosender Eviva an und stieg im Laufe der Zeit zum Geschäftsführer und Pro-

grammleiter auf. Erst spät merkte er, mit welchem hohem Einsatz er gespielt hatte. Als der Sender nach langem Ringen endlich in den schwarzen Zahlen war, wurde Radio Eviva 2002 verkauft. Und Martin Sebastian stand plötzlich auf der Strasse. Zeitgleich scheiterte auch seine Ehe.

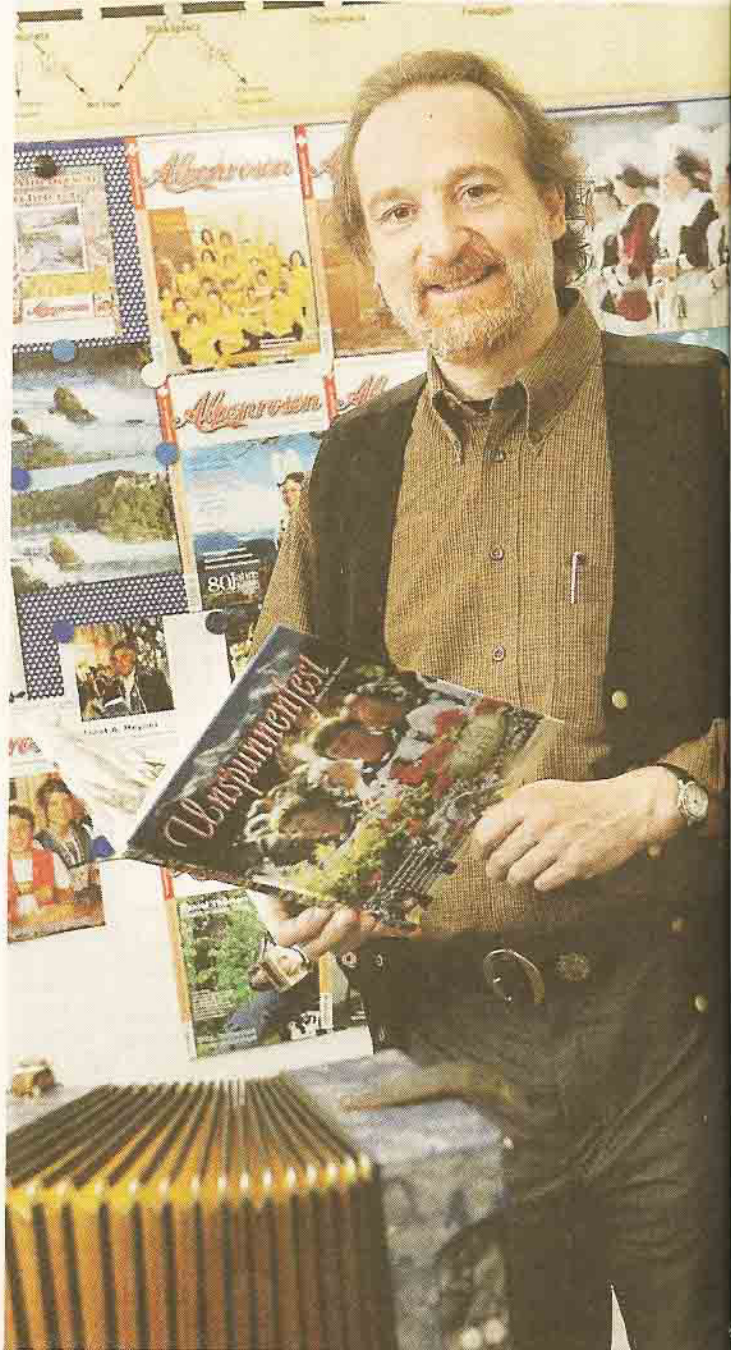
Der Mann aus Dübendorf spielte damals ernsthaft mit dem Gedanken, auszuwandern. Er kaufte ein One Way Ticket nach Südafrika und blieb einige Monate dort. «Eines Tages fuhr ich allein auf einen Berg und warf symbolisch allen Ballast ab», erinnert er sich. Er fasste den Entschluss, zurück in die Schweiz zu gehen, um dort ein neues Leben anzufangen.

## Vater der «Alpenrosen»

Dank seiner guten Beziehungen kam er zu einem Büro in Dübendorf. Dort begann er als freier Journalist im Folklorebereich zu arbeiten und machte sich schon bald einen Namen. Er nahm sich auf Anfrage der Folklore-Zeitschrift «Schweizer Musiker Revue» an, überarbeitete das Konzept und publizierte den Titel ab 2003 unter dem Namen «Alpenrosen». Die Zeitschrift widmet sich aktuellen volksmusikalischen Themen und dient den einzelnen Folkloreverbänden als Sprachrohr.

Sebastians weit reichendes Beziehungsnetz kommt ihm bei seiner Tätigkeit als Chefredaktor zugute. Nebenbei unterstützt der Dübendorfer Projekte, organisiert Anlässe und fungiert als Folklore-

fachmann. Letztes Jahr hat er sogar in seinem nach ihm benannten Verlag ein Buch über das Unspunnenfest publiziert. Nicht von ungefähr: Er engagiert sich seit 2004 im Organisationskomitee und war ursprünglich mit der Erstellung eines Nachschlagewerks für die Medien beschäftigt. Mitten in den Recherchen beschloss er, all diese Informationen zu nutzen und ein Buch über den international bekannten Anlass zu schreiben. Entstanden ist ein 96-seitiger Bildband, prall gefüllt mit historischen



Hier spielt die Musik: Martin Sebastian hat sich der Schweizer V

Informationen und vielen interessanten Anekdoten.

## Abenteurer mit Kämpfernatur

Martin Sebastian findet offenbar immer einen Weg. Der Allrounder bezeichnet sich selbst als Kämpfer und Abenteurer. Bereits in jungen Jahren durchquerte er auf eigene

Faust den Schwarzen Kontinent. Unterwegs habe er gelegentlich gearbeitet, um den Afrika-Trip finanzieren zu können. Und was macht der Dübendorfer in seiner Freizeit? Da muss der 52-Jährige nicht lange überlegen: Halbmarathon laufen. Wer sich beruflich so intensiv mit Musik und Folklore beschäftigt, der spielt privat sicher